

Elisabeth Winkler

“Liberty! Freedom! Tyranny is dead!”

Die Debatte über die Monarchie und Freiheitsideen
im politischen Denken und in der Literatur
der englischen Renaissance

JENAER STUDIEN
ZUR ANGLISTIK UND AMERIKANISTIK

Herausgegeben von
Kurt Müller und Wolfgang G. Müller

Band 14

Elisabeth Winkler

“Liberty! Freedom! Tyranny is dead!”

Die Debatte über die Monarchie und Freiheitsideen
im politischen Denken und in der Literatur
der englischen Renaissance

 Wissenschaftlicher Verlag Trier

Winkler, Elisabeth: "Liberty! Freedom! Tyranny is dead!"
Die Debatte über die Monarchie und Freiheitsideen
im politischen Denken und in der Literatur
der englischen Renaissance / Elisabeth Winkler.-
Trier : WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2013
(Jenaer Studien zur Anglistik und Amerikanistik, Bd. 14)
ISBN 978-3-86821-467-3

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2013
ISBN 978-3-86821-467-3

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier
Bergstraße 27, 54295 Trier
Postfach 4005, 54230 Trier
Tel.: (0651) 41503, Fax: 41504
Internet: <http://www.wvttrier.de>
E-Mail: wvt@wvttrier.de

A! fredome is a noble thing,
Fredome may man to haiff liking,
Fredome all solace to man giffis,
He levys at es that frely levys.

John Barbour, *The Bruce*

Will ye submit your necks, and choose to bend
The supple knee? ye will not, if I trust
To know ye right, or if ye know yourselves
Natives and Sons of Heav'n possess before
By none, and if not equal all, yet free,
Equally free; for Orders and Degrees
Jar not with liberty, but well consist.
Who can in reason then or right assume
Monarchy over such as live by right
His equals, if in power and splendor less,
In freedom equal?

John Milton, *Paradise Lost*

Vorbemerkung

Bei der vorliegenden Studie handelt es sich um eine aktualisierte und zum Teil leicht überarbeitete Version meiner Dissertation, die 2008 an der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena eingereicht und angenommen wurde.

Entstanden ist die Arbeit im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützten Projekts „Kollektive Freiheitsvorstellungen im Europa der Frühen Neuzeit, 1500-1800“.

Danken möchte ich vor allem meinem Doktorvater Prof. Dr. Wolfgang G. Müller, von dem ich sehr viel lernen durfte, für seine Unterstützung, Förderung und auch für die vielen interessanten und anregenden Gespräche, die wir über die englische Literatur geführt haben. Dank gesagt sei ebenfalls Prof. Dr. Dirk Vanderbeke und Prof. Dr. Kurt Müller für ihre stete Unterstützung.

Den größten Dank schulde ich meinen Eltern Marie-Elisabeth und Dr. Hans-Peter Winkler, die mich immer für da waren und an mich geglaubt haben. Ihnen ist dieses Buch in Dankbarkeit und Liebe gewidmet.

Elisabeth Winkler, Sommer 2013

INHALT

1.	Einleitung.....	1
2.	Grundzüge der Debatte über Monarchie und Freiheit in England vom 13. bis zum 16. Jahrhundert.....	10
2.1	Zum Verfassungsdiskurs und der Einschränkung der königlichen Machtbefugnisse in England	10
2.2	Eingeschränkte Monarchie und Freiheit in John Fortescues <i>De laudibus legum Angliae</i> und <i>The Governance of England</i>	15
2.3	Exkurs: Die Freiheit der Städte in John Barstons <i>The safegarde of societie</i>	20
2.4	Zusammenfassung.....	22
3.	Idealstaat, Monarchie und Freiheit in Thomas Starkeys <i>A Dialogue between Reginald Pole and Thomas Lupset</i>	24
3.1	Der Idealstaat im <i>Dialogue</i> : Starkeys „true common weal“	27
3.2	Vermeidung der Tyrannis I: Wahlmonarchie und Freiheit.....	29
3.3	Vermeidung der Tyrannis II: Das Rätssystem und Freiheit	32
3.4	Zusammenfassung.....	35
4.	Die Debatte über Monarchie in Thomas Sackvilles und Thomas Nortons <i>Gorboduc</i>	36
4.1	Die Darstellung von Ratgebern und Rat.....	39
4.2	Gefahren für die Monarchie	43
4.3	Die Frage der Thronfolge	48
4.4	Zusammenfassung.....	53
5.	Die Tradition der englischen Freiheit in Sir Thomas Smiths <i>De Republica Anglorum</i>	55
5.1	<i>Commonwealth</i> und Monarchie.....	56
5.2	Das englische Parlament und die Freiheit	58
5.3	Das englische Rechtssystem und Freiheit.....	60
5.4	Sir Thomas Smith, William Harrisons <i>Description of England</i> und die Tradition der Freiheit.....	62
5.5	Zusammenfassung	
6.	Das Monarchieproblem in William Shakespeares <i>King Richard II</i>	67
6.1	Richard II. als untauglicher Herrscher.....	69
6.2	Primogenitur und Freiheit: Das zentrale juristische Problem	72
6.3	Die Absetzung des Königs	75
6.4	Zusammenfassung.....	82

7.	Die Krise der Monarchie in William Shakespeares <i>King Henry VI, Part 2</i>	84
7.1	Der Nährboden der Krise: Henry VI. als schwacher Monarch	85
7.2	Die Verschärfung der Krise: Der Fall Gloucesters und die Rolle des Volkes	88
7.3	Der offene Ausbruch der Krise: Der Cade-Aufstand.....	90
7.4	Zusammenfassung.....	99
8.	Freiheit, Tyrannenlehre und Widerstandsrecht bei den protestantischen Monarchomachen	101
8.1	Die Tradition der Freiheit in François Hotmans <i>Franco Gallia</i>	103
8.2	Tyrannen- und Vertragslehre in Theodor Bezas <i>De iure magistratum</i>	107
8.3	Vertragslehre und Widerstandsrecht in Stephanus Junius Brutus’ <i>Vindiciae contra tyrannos</i>	110
8.4	Widerstandsrecht und Tyrannenmord in George Buchanans <i>De iure regni apud Scotos</i>	115
8.5	Zusammenfassung.....	118
9.	Tyrannis, Widerstand und Freiheit in William Shakespeares <i>Julius Caesar</i>	120
9.1	Die Darstellung Caesars als Tyrann	123
9.2	Widerstand und Freiheitsideen	126
9.3	Widerstand, Prävention und Herrschermord	129
9.4	Das römische Volk als politischer Faktor.....	132
9.5	Zusammenfassung.....	135
10.	Widerstandsrecht, Herrscherideal und eingeschränkte Monarchie in Sir Philip Sidneys <i>Arcadia</i>	136
10.1	Gerechtfertigter Widerstand und Freiheitsvorstellungen.....	138
10.2	Die politische Situation in Arkadien	143
10.3	Der Entwurf eines idealen Herrschers	148
10.4	Das Postulat der gemischten Regierung?	152
10.5	Zusammenfassung.....	155
11.	Monarchie, Widerstand und Freiheit in William Shakespeares <i>Hamlet</i>	157
11.1	Hamlet und die Krone	159
11.2	Tyrannis, Widerstand und Herrschermord	162
11.3	Absoluter Gehorsam und Widerstand.....	167
11.4	Freiheit und Widerstand: Laertes’ Rebellion.....	172
11.5	Zusammenfassung.....	174
12.	Schlussbemerkungen.....	176
	Literaturverzeichnis.....	180

1. Einleitung

Freiheit sollte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu einem der wichtigsten politischen Schlagworte in England werden. Die Debatte über die Monarchie und Freiheitsideen wird denn auch im Allgemeinen der Regierungszeit der Stuart-Könige (1603-1649) zugerechnet. Es ist ein Gemeinplatz, dass sich die Positionen in diesem Zeitraum verschärfen und dass sich die Artikulation von Freiheitsvorstellungen dramatisch radikalisierte. 1628 kam es zwischen Karl I. und dem Parlament zu einem ersten offenen Zerwürfnis, das in der *Petition of Rights* gipfelte. In dieser Petition wurde dem König unter anderem vorgeworfen, unberechtigte und zu hohe Steuern erhoben, willkürliche Festnahmen veranlasst und damit die althergebrachten Freiheiten seiner Untertanen ignoriert zu haben. Dies gilt als Anfang der Entfremdung von Krone und Untertanen; ihren Kulminationspunkt schließlich fand die Auseinandersetzung 1649 in der Absetzung und Hinrichtung Karls I. In der Literaturwissenschaft wird gemeinhin John Milton als Begründer der Freiheit in der englischen Literatur gesehen. Sein Versespos *Paradise Lost* (1667) und seine politischen Schriften gelten als Manifestation der Debatte um Monarchie und Freiheit, und zweifelsohne waren Miltons Lebenszeit und Oeuvre zutiefst von diesen Diskussionen geprägt. Es stellt sich dennoch die Frage, ob Milton nicht auf eine Tradition von Freiheitsvorstellungen in der Literatur zurückgreifen konnte. Sind Auseinandersetzung über die Monarchie und Freiheitsideen tatsächlich erst im 17. Jahrhundert aufgekommen? Oder wurden nicht vielmehr Ideen und Konzepte aufgegriffen, die schon vorher diskutiert und ausgehandelt wurden? Im Folgenden soll gezeigt werden, dass es bereits während der Tudorzeit (1485-1603) eine rege Debatte um die Monarchie und Freiheit gab. Diese Auseinandersetzung fand jedoch nicht ausschließlich im politischen Schrifttum statt, sondern wurde vor allem auch in der fiktionalen Literatur geführt.

Zunächst gilt es jedoch, einige Anmerkungen zu dem hier verwendeten Freiheitsbegriff zu machen. Im Allgemeinen wird zwischen „negativer“ und „positiver“ Freiheit unterschieden, also der Freiheit von etwas und der Freiheit zu etwas.¹ Negative Freiheit bezeichnet dabei den Handlungsspielraum des Einzelnen, in den nicht eingegriffen werden sollte, solange das Individuum anderen keinen Schaden zufügt; positive Freiheit hingegen steht für die uneingeschränkte Möglichkeit zur Selbstentfaltung.² Bei beiden handelt es sich um Formen individueller Freiheit. Die enge Verknüpfung von Freiheits- mit Monarchiefragen impliziert jedoch, dass in der nachfolgend im Zentrum stehenden Debatte nicht zwangsläufig nur individuelle Freiheiten gemeint

¹ S. z.B. Isaiah Berlin, „Two Concepts of Liberty“, in: Ders., *Four Essays on Liberty* (Oxford: Oxford University Press, 1969), S. 118-172; sowie Martin van Gelderen, Georg Schmidt und Christopher Snigula, „Einleitung“, in: Dies. (Hrsg.), *Kollektive Freiheitsvorstellungen im Frühneuzeitlichen Europa (1400-1850)* (Frankfurt/Main et al.: Peter Lang, 2006), S. 1-22, hier: S. 1-4.

² van Gelderen/Schmidt/Snigula, S. 1-4.

sind. Martin van Gelderen, Georg Schmidt und Christopher Snigula haben darauf hingewiesen, dass gerade für die Frühe Neuzeit nicht nur die dem Liberalismus verpflichtete Tradition individueller Freiheit berücksichtigt werden sollte.³ Vielmehr haben auch „kollektive Freiheitsvorstellungen“ eine wichtige Rolle gespielt: Hierbei handelt es sich um solche Freiheitsideen, die sich auf eine größere Gruppe beziehen.⁴ Zwar geht diese Art der Freiheit oft mit Konzepten individueller Freiheit, wie z.B. der Rechtssicherheit, einher, doch orientiert sie sich im Allgemeinen am Ideal des Gemeinwohls.⁵ Eine Grundkonstante der kollektiven Freiheitsvorstellungen ist das Postulat politischer Partizipation größerer Gruppen.⁶ Dies deutet an, dass es nicht um die Freiheit aller ging: Die Monarchiedebatte des 16. Jahrhunderts in England war keineswegs radikal-republikanisch oder gar protodemokratisch geprägt. Freiheit wurde für die sozioökonomischen Eliten gefordert, bestimmte Bevölkerungsgruppen waren *per definitionem* von der Teilhabe an der politischen Macht ausgeschlossen. Nur freie Männer – d.h. solche, die eigenes Land besaßen und über ein gesichertes Jahreseinkommen verfügten – hatten das Recht und die Möglichkeit, politisch zu partizipieren.⁷ Dies soll nun freilich nicht bedeuten, dass es sich um eine qualitativ „schlechtere“ Form der Freiheit handelt: Die Ausprägung individueller Freiheiten und Menschenrechte war im 16. Jahrhundert noch nicht von der großen Bedeutung, die ihr heute beigemessen wird; diese Konzepte sollten sich erst im 18. Jahrhundert im Zuge der Aufklärung und schließlich der Französischen Revolution voll entfalten.⁸ Vorrangig geht es im 16. Jahrhundert um Fragen nach der Einschränkung der Macht der Krone. Indem größere Gruppen politisch partizipieren konnten, sollte die Gefahr einer Degeneration der Herrschaft zur Tyrannis vermieden werden. Wenn also im Folgenden von „Freiheit“ gesprochen wird, ist damit entweder die Freiheit von einer Tyrannis oder die Möglichkeit der politischen Partizipation gemeint. In den zu untersuchenden fiktionalen Texten finden sich außerdem auch häufig Anspielungen auf die sogenannten „alten Freiheiten“. Wie in Kapitel 2 genauer zu erläutern ist, handelt es sich hierbei um einen recht vagen Begriff, der jedoch sowohl im politischen als auch im literarischen Diskurs schlagwortartig verwendet wurde. Die politisch-theoretischen Schriften setzen sich allerdings mit diesem Terminus detailliert auseinander und versuchen, zu neuen

³ van Gelderen/Schmidt/Snigula, S. 3.

⁴ Ebd., S. 3; sowie Georg Schmidt, „Freiheit“, in: *Enzyklopädie der Neuzeit*, Bd. 3 (Stuttgart und Weimar: Metzler, 2005), S. 1146-1164, hier: S. 1152-1158.

⁵ van Gelderen/Schmidt/Snigula, S. 4.

⁶ Ebd., S. 4.

⁷ S. hierzu auch bes. Kap. 5. S. außerdem William J. Bouwsma, „Liberty in the Renaissance and Reformation“, in: R. W. Davies (Hrsg.), *The Origins of Modern Freedom in the West* (Stanford: Stanford University Press, 1995), S. 203-234, hier: S. 208.

⁸ S. hierzu auch Lynn Hunt, *Inventing Human Rights. A History* (New York/London: W. W. Norton, 2007). Hunt postuliert eine enge Beziehung zwischen der Entwicklung der Menschenrechte, individueller Freiheit und der Literatur des 18. Jahrhunderts, vor allem der Romane Samuel Richardsons.